

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cementbulletin**

Band (Jahr): **44-45 (1976-1977)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-153583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1976

JAHRGANG 44

NUMMER 12



1

Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses

Bauherr: Stiftung Zürcher Kunsthaus

Erbaut 1973–1975

Erwin Müller, Architekt SIA, Zürich

Mitarbeiter: H. Blumer, T. Güntensberger, H. Küffer



2



3

Bild 2 + 3. Erweiterungsbau Kunsthaus Zürich. Fassade gegen den Hirschengraben mit der gut sichtbaren Abtreppung gegen die Rämistrasse. Im Grundriss sind die Kuben gestaffelt. Oben die Einfahrt zur Spedition, in der Mitte Durchgang diagonal durch das Gebäude, vorbei an der Bibliothek zum Fussgängerbereich an der Rämistrasse. Beton, Kupfer und Glas sind architektonisch gut gestaltet und auf die Gesamtkonzeption abgestimmt.



Bild 4 + 5. Eine Buchhandlung, eine Galerie, eine Kleiderboutique, ein zweigeschossiges Restaurant sowie ein kleiner Kiosk und in der Verlängerung in die neue Stützmauer eingebaute Vitrinen. Entlang der Rämistrasse ein Grünstreifen, der die Fußgängerzone aufwertet und gleichzeitig Basis bildet in der architektonischen Gestaltung der gesamten Anlage. Die Bauten passen sich in Funktion und Form dem Terrain an und fügen sich organisch in die Umgebung ein. Die Freiräume dienen später einem Plastikgarten und sind vom Kunsthaus her zugänglich.

4



5



6



Bild 6, 7, 8. Die natürliche Umgebung bleibt erhalten, die Architekturszene ist taktvoll mit der Umgebung verbunden. Das Beispiel mag zeigen, dass es möglich ist, alle Anforderungen der Aufgabe: die Funktion, die Konstruktion, das Material und die Form, in ein geschlossenes Ganzes zu bringen.

7

Wettbewerb 1. und 2. Stufe 1970,
Brutto-Rauminhalt: 22 500 m³
Nutzfläche: 2860 m²
Tragende Bauteile: Eisenbeton, senk-
rechte Fassadenstruktur, abgefaste
Bretterschalung

Publikationen: Festschrift zur Eröff-
nung 1976; «Schweizerische Bauzei-
tung», Heft 11/76; WERK 9/76; «Deut-
sche Bauzeitschrift» 9/76

Fotos: F. Maurer SWB, Zürich





9



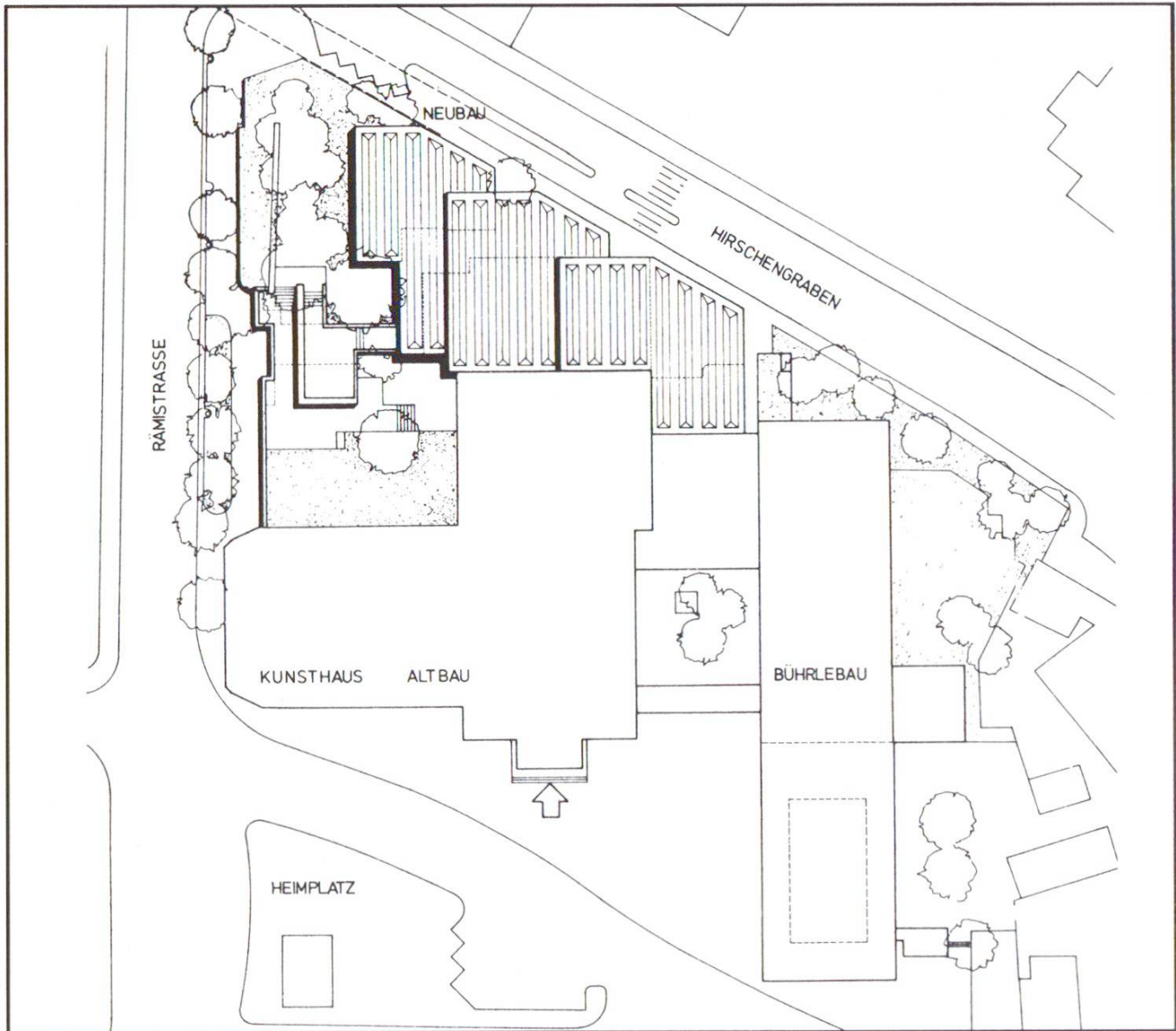
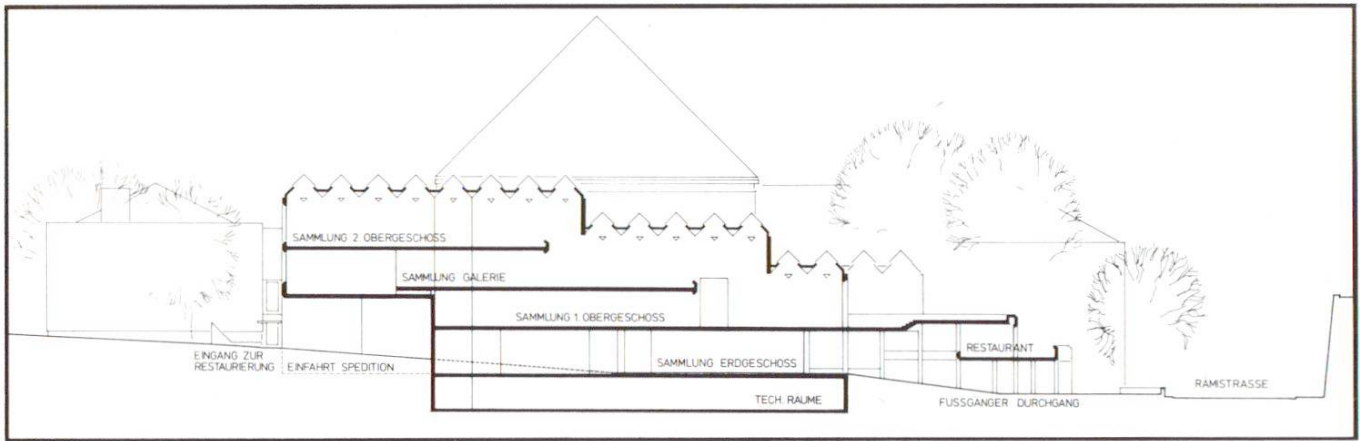
10



11

Bild 1, 9, 10, 11. Der Innenraum dient der wachsenden Sammlung des Kunsthauses und sollte den heutigen museumstechnischen Anforderungen entsprechen. Die gesamte Konzeption der Gestaltung folgt räumlich und organisch dem inneren und äusseren Aufbau. Zwei eingeschobene Galerien, eine frei in den Raum gestellte Treppe als vertikale Verbindung und die sichtbare Konstruktion sind in Beton ausgeführt. Mobile Ausstellwände ermöglichen jede Art von «Raumbildung», ohne dass dadurch

die vom Architekten angestrebte Transparenz beeinträchtigt wird. Der naturfarbige Kokost Teppich und die formal sauber durchgebildeten Handläufe an Treppen und Brüstungen sind mit dem Sichtbeton zusammen eine elegante Lösung und bedeuten eine Abgrenzung zwischen Flächen und Raum. Durch den Einbau der Galerien, d.h. der Etagen, die jedoch frei in den Raum kragen, ergeben sich niedrige und hohe Räume, aus denen vielleicht sogar ein neues Ausstellungskonzept entstehen könnte.



Situation und Schnitt

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die
**Technische Forschungs- und
 Beratungsstelle der Schweizerischen Zementindustrie Wildeg**
 Telefon (064) 53 17 71